Foto: Ben Wolf

Links:
René Marik macht aus Frosch und Maulwurf Kult.

Das Figurentheater ist für viele Menschen die allererste Erfahrung mit der Bühne. Es bietet ein sehr breites Spektrum von Kunst und Unterhaltung und ist viel mehr als herrlicher Kinderkram.

❖❖❖ „Rapante, Rapante!“, ruft es durch den Saal. Angebändelt ist die nörglerische Frage: „Jemand zu Hage?“ Der Maulwurf mit dem Sprachfehler ist der große Hit. Das reicht schon für die ersten kolossalen Lacher. Maulwurfs Herr und Meister René Marik hat das Puppentheater beim großen Publikum wieder populär gemacht. Nach einer Lehre als Kraftfahrzeugmechaniker studierte er erst mal Mathematik, bis er 1995 an die berühmte Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ wechselte und dort Puppenspiel studierte. 1999 erhielt er sein Diplom an der Berliner Schule. Von 2000 bis 2004 war er festes Ensemblemitglied am Theaterhaus Jena. Weitere Engagements folgten unter anderem am Neuen Theater in Halle (Saale), bei den Freilichtspielen Schwäbisch Hall und am Deutschen Theater in Berlin.

Bei Raab ist er schon gewesen und bei Schmidt. 2008 bekam er den Jurypreis des Prix Pantheon in der Kategorie „Frühreif und Verdorben“. In der Begründung heißt es: „Marik hat dem einst so depperten Kasperletheater ein großartig subversives Comeback beschert. Auf Mariks Handpuppenbühne ist die Anarchie das Grundgefühl, aus dem sich ein wunderbar infernalischer Infantilismus ableitet.“ Aktuell ist seine DVD „KasperPop“ erschienen. Mit diesem Programm tourt er auch durch die ganze Republik. „Ne, ne, ne, ne, ne. Froschn.“ Der Maulwurf stoppt das Darth-Vader-Spiel des Frosches. Und der Eisbär Kalle wartet auf seiner Scholle auf die Titanic. Der Frosch heißt übrigens Herr Günther Falkenhorst, und eine gewisse Ähnlichkeit mit Kermit lässt sich nicht leugnen. Beides sind Klappmaulfiguren. Die vielleicht lebendigste Form der Puppe.

Martin Reinl ist noch so ein Erneuerer. Im WDR-Klassiker „Zimmer frei!“ rückt er als Wiwaldi den Gästen auf die Pelle. Oder ist mit den tollen Klorollen lästerlich. Eine Fernsehkamera braucht er nicht unbedingt. Das nennt man dann Stand-up-Puppetry. Reinl besuchte in Köln die Comedy-Schule, 2002 beendete er erfolgreich sein Studium ebenda an der Kunsthochschule für Medien. Mittlerweile ist er Creative Director bei bigSmile, die das Haselhörnchen oder die drei Nagezeichen, den Pitbull Purzel ebenso produzieren wie die vorwitzigen Zwillingsbabys der Oliver Pocher Show.

Die großmäuligen Figuren sind durch Jim Henson bekannt geworden. Die Muppets Ernie und Bert, Kermit und Miss Piggy sind seinerzeit in die Fußstapfen

Rechts:
Martin Reinl und WDR-Hund Wiwaldi

von Kater Mikesch und dem Urmel getreten, von denen als Marionetten später noch die Rede sein soll. Bert wurde von Bodo Schulte bewegt. Nun spielt der den Käpt'n Blaubär nahe Rumsrüttelkoog. Andreas Förster spielt den Hein Blöd. Puppen machen auch als Maskottchen eine gute Figur. Das kann kompliziert sein. Wie bei Goleo, dem Glücksbringer der WM 2006, der ohne knifflige Funktechnik nicht zum Leben zu erwecken war.

Aber auch Bauchrednerpuppen können Klappmäuler sein. Achmed, der tote Terrorist, ist der große internationale Star auf YouTube. Es gibt die Marotte, die Stabfigur, Schatten- oder Papiertheater. Letzterem hat Peter Schauerte-Lüke auf Schloss Burg im Bergischen Land neues Leben eingehaucht. In malerischer Burgkulisse, aber auch in Workshops und auf Events spielt er das große Welttheater vor intimem Publikum nach. Leidenschaftlich widmet er sich als Ein-Mann-Betrieb dem „Käthchen von Heilbronn" wie der „Zauberflöte". Das in all seiner Größe und Glorie.

Unten:
Jeff Achtem wirft seine Schatten.

Zurück zur Szene: Berlin, Prenzlauer Berg. Hier hat das Helmi mit „Axel hol den Rotkohl" gerade seinen neuen Hit. Da werden einfache Marotten aus Pappe und Schaumstoff geschnitten. Masken benutzt. Regeln gibt es keine. Komplexer ist deren Spiel. Helene Hegemanns Roman „Axolotl Roadkill" ist auf der Bühne wohl auch nur mit der Verfremdung durch die Puppen beizukommen. Sie ist übrigens selbst mit von der Partie. Das Helmi macht auch Stoffe wie „Schimanski", „Matrix" oder „Alien". Das Weltraummonster kam just zum Wiedervereinigungsjubiläum heraus. Eine feste Spielstätte für das Helmi ist das Ballhaus Ost. Man gastierte aber auch schon in der Volksbühne oder im Hamburger Thalia Theater.

Die Grenze zu Comedy und Fantasy ist schwimmend. Die Gruppe Fockschaep aus den Niederlanden bildet mit ihren „Ladies of the club" einen komischen Walk-Act mit Masken. Ebenfalls aus Holland kommen Merkel & Vannix, die als neugierige Jøttnjøl durch die Lande ziehen. Sie suchen die kleinen Kostbarkeiten am Wegesrand. Und auch das Schattentheater ist längst nicht tot. Jeff Achtem aus Kanada lässt mit den Bunk Puppets UFOs oder Ninjas in seinem kleinen Theaterzelt auftreten. Die 10-minütigen Shows können zum Brüllen komisch sein.

Eine der berühmtesten Truppen weltweit ist die Handspring Puppet Company aus Südafrika. Seit 1985 erforscht diese die Möglichkeiten von Puppentheater für Erwachsene in ihrer südafrikanischen Heimat. 1981 wurde die Truppe von Adrian Kohler und Basil Jones in Kapstadt gegründet.

Seit 1992 arbeiten sie mit dem Künstler William Kentridge zusammen. Von Anfang an bereiste die Handspring Puppet Company mit ihren Produktionen die Welt, war in Europa bei den Wiener Festwochen sowie mehrfach beim Festival d'Avignon zu Gast. Fast alle ihre Produktionen waren als Gastspiele in Deutschland zu sehen. Zuletzt gastierten sie beim „Theater der Welt" in der Ruhrmetropole mit der „Heimkehr des Odysseus" als Opernhistorie für Sänger und Holzmarionetten.

Fotos: bigSmile, Andrew Wuttke, Artichoke London/Sophie Laslett, Viktor Kucera, Elmar Herr, Peter Schauerte-Lüke

Links oben:
Der Elefant des Sultans von Royal de Luxe als Gliederpuppe XXL

Rechts oben:
Altrego sind Viktor, Dirk und ein Haufen Puppen.

Die Hohe Schule des Figurentheaters ist nämlich die Kunst mit der Marionette, von der schon Heinrich von Kleist fasziniert war. Unser letzter Ausflug in die vielfältige Welt des Figurentheaters entführt uns daher in Kleists fiktiven Dialog „Über das Marionettentheater" von 1801. Dort ließ er seinen Gesprächspartner ein wenig philosophieren: „Jede Bewegung, sagte er, hätte einen Schwerpunkt; es wäre genug, diesen, in dem Innern der Figur, zu regieren; die Glieder, welche nichts als Pendel wären, folgten, ohne irgend ein Zutun, auf eine mechanische Weise von selbst. Er setzte hinzu, dass diese Bewegung sehr einfach wäre; dass jedes Mal, wenn der Schwerpunkt in einer graden Linie bewegt wird, die Glieder schon Kurven beschrieben; und dass oft, auf eine bloß zufällige Weise erschüttert, das Ganze schon in eine Art von rhythmische Bewegung käme, die dem Tanz ähnlich wäre."

Die französische Gruppe Royal de Luxe präsentiert das sogar in XXL. Der Taucher und seine kleine Nichte rockten das Mauerfall-Jubiläums-Berlin und lockten Millionen auf die Straße. Zuvor verzauberten sie die Menschen in London mit der kolossalen Gliederpuppe eines Elefanten, nämlich dem des Sultans. Majestätisch stolzierte das gigantische Märchenwesen durch die überfüllten Straßen längs der Themse. Aber es geht auch kleiner.
Der Tscheche Viktor Kucera (alias Altrego) zeigt das mit seinen Kumpanen Jo und Mo. Die handgeschnitzten Holzpuppen entdecken wortlos die Höhen und Tiefen des Lebens. Oder das russische Marionettenkollektiv Mini-Dlin. Deren Puppen stoßen Feuer aus und schlucken Schwerter. Sie jonglieren mit dem eigenen Kopf. Unter dem Rock einer Zigeunerin zeigt sich ein ganzes Orchester und im Höcker des Kamels eine Bauchtänzerin. Ein Pferd tritt zur Dressur an. Die Petersburger sind im Varieté ebenso zu Hause wie auf der Theaterbühne. Zurzeit arbeitet man an der Vorstellung „Casanova", die auf den Erinnerungen des berühmten italienischen Verführers beruht.

Aber was wäre das Marionettentheater ohne „Kleiner König Kalle Wirsch", ohne den grünen Dino „Urmel aus dem Eis", ohne den brüllenden Löwen von Max Kruse in der großen Trilogie mit der Blechbüchsenarmee, ohne Bill Bo und seine Bande oder ohne Jim Knopf und seinen Freund Lukas und die Lokomotive Emma? Die aufwändigen Produktionen sind dem Fernsehen zu teuer geworden. Seit dem 26. Februar 1948 wird aber in der Augsburger Puppenkiste durchgespielt. Man reist auch wie seinerzeit für Bertelsmann. In Kinderkrankenhäusern werden Mut machende Stücke für die kleinen Patienten gespielt. Mittlerweile hat man sogar sein eigenes Museum in Augsburg und schon Brechts „Dreigroschenoper" gegeben. Die Älteren sind mit der Muminfamilie oder dem sprechenden Kater Mikesch in Schwarz-Weiß aufgewachsen, die Jüngeren mit dem König der Erdmännchen und dem Sams in Farbe. Ist ein Großwerden ohne die entzückenden Kreaturen der Oehmichens und der Marschalls überhaupt möglich? Irgendwo zwischen Lummerland und Titiwu ist schließlich immer was los!

info
Alle Kontaktdaten finden Sie auf **www.memo-media.de**

Links unten:
Kater Mikesch, eine frühe Figur der Augsburger Puppenkiste

Rechts unten:
Große Oper im kleinen Papiertheater von Peter Schauerte-Lüke